

Vorwort

Es ist für einen historisch interessierten Arzt verlockend, sich mit dem Leben und Wirken der Ärzte früherer Generationen auseinanderzusetzen. So hatte ich schon vor Jahren den Entschluss gefasst, mir einen Einblick in die ärztlichen und damit in die sozial- und standesgeschichtlichen Verhältnisse und Probleme des 19. Jahrhunderts in Liechtenstein zu verschaffen.

Dazu war es nötig, die Biographie der einzelnen Arztpersönlichkeiten, ihre medizinische Ausbildung und Praxis, ihre soziale und materielle Stellung sowie ihr politisches Wirken zu erforschen, woraus dann auch wichtige Rückschlüsse – etwa auf die sozialen Verhältnisse der Bevölkerung – gezogen werden konnten.

Dafür aber waren ausgedehnte Archivforschungen und ein eingehendes Quellenstudium erforderlich. Aus dem Liechtensteinischen Landesarchiv, den verschiedenen Gemeinde- und Pfarrarchiven, dem Archiv der Familie Rheinberger in Vaduz, dem Graubündner Staatsarchiv in Chur, dem Schweizerischen Bundesarchiv in Bern, dem Vorarlberger Landesarchiv in Bregenz, dem Stadtarchiv Feldkirch, dem Archiv des Graubündner Ärztevereins in Chur sowie den Archiven der Universitäten Erlangen, Freiburg/Br., Innsbruck, Landshut und Wien konnte ich reiches und z.T. bisher unbekanntes Material schöpfen. Dies ermöglichte es mir auch, einige sonst weniger beachtete Facetten des kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Leben ins Licht treten zu lassen.

Bezüglich der allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Entwicklung Liechtensteins im 19. Jahrhundert konnte ich mich auf die kompetenten Darstellungen der Historiker Georg Malin, Rupert Quaderer, Peter Geiger und Alois Ospelt stützen.

In allen Gliedstaaten des Deutschen Bundes spielten die Ärzte in der politischen Entwicklung des 19. Jahrhunderts eine bedeutsame Rolle. Der berühmte Arzt und Forscher Rudolf Virchow schrieb nach der Märzrevolution 1848 die folgenden Sätze: «Wer kann sich darüber wundern, dass die Demokratie nirgends mehr Anhänger fand als unter den Ärzten?» und Virchows Erklärung dieses Phäno-

mens: «Die Medizin ist eine soziale Wissenschaft, und die Politik weiter nichts als die Medizin im Grossen.»¹

Auch in Liechtenstein war es nicht anders als in den übrigen Bundesstaaten. Schon von Beginn der Märzrevolution von 1848 an kämpften die Ärzte an vorderster Front für eine freie Verfassung und gegen den herrschenden Absolutismus. Dieser Umstand rechtfertigt es, bei der biographischen Würdigung der einzelnen Ärzte besonders auch auf deren politisches Engagement einzugehen. Im Gegensatz zu Peter Kaiser sind die Leistungen dieser Männer weitgehend in Vergessenheit geraten. Sie wieder in Erinnerung zu rufen, ist mit ein Zweck der vorliegenden Arbeit.

1) Zitat bei P. Diepgen, Geschichte der Medizin, Berlin 1959, Bd. II, S. 223.